

In Lemberg

kostet das Blatt mit  
Zustellung ins Haus:  
ganzjährig . . . 5.—  
halbjährig . . . 1.50  
vierteljährig . . . —.75

In OesterreichUngarn

kostet das Blatt:  
Bis zum Postamte 5.—  
Mit Zust. ins Haus 5.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder  
erlegen für die Zu-  
stellung in das Haus  
jährlich 50 kr.

Der

# Israelite.

Organ des Vereines

## SCHOMER ISRAEL

(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland

ganzjährig:  
Deutschland 7 Mark.  
Russland . . . 3 Sr Rbl.  
Frankreich 8 Frns.  
Nach Amerika 2<sup>1</sup>, Dlr.

Inserate über  
nimmt Ch. Rohatyn  
Buchdruckereibesitzer  
Lemberg, wie auch die  
Anoncen-Expeditionen  
Haasenstein et Vogler  
u. Rudolf Moosé Wien  
Jahres-Inseraten wird  
ein Rabbat bewilligt.  
Die Petitzettel wird  
mit 10 kr. berechnet  
Beilagen nach Ueber-  
einkommen.

Nr. 8

Lemberg, am 24. Mai 1889

XXII. Jahrgang.

### Inhalt.

Leidartikel: נekrolog — Das Leichenbegängniß des Herrn Emanuel Fränkel — Nachruf — לcob ינאי Jakob Emanuel Fränkel — Verschiedenes — Einladung.

### J. Emanuel Fränkel

ד' דברים שם חשמי של עולם ואם אבדו יש להם  
חריפין תלמוד חכם אם מה כי מביא לנו חמוץ, אנו שאבדנו את  
ר' סיטון מאין נמצא במוינו.

Noch kann es unser Gedanke nicht fassen, daß dieser, in den besten Lebensjahren stehende Mann, der nicht einmal die Schwelle der Fünzig erreicht hat und dazu um mindestens ein Jahrzehnt jünger aussag, als er in Wirklichkeit war, nicht mehr unter den Lebenden weile.

Noch sträubt sich die Hand dagegen, die Feder zu ergreifen, um diesem unsren theuern Collegen, Vice-Präsidenten und Redakteur dieses Blattes, der bei der letzten Nummer noch seine volle Thätigkeit entfaltete und selbst die Manuskripte in die Druckerei ablieferte, für diese Nummer schon einen Nekrolog zu schreiben.

Was haben wir nicht Alles an ihm besehen und mit ihm verloren! Einen intimen, treuen und geliebten Freund mit dem wir in ständigem, so wohlthuenden Gedankenauftauche standen; einen unerschöpflichen Collegen, dessen Beifall uns zur Arbeit anspornte und einen unermüdlichen Förderer alles Guten und Schönen.

Im "Schomer Israel" war Jakob Emanuel Fränkel die Verkörperung der guten Traditionen dieses Vereines, der fleischgewordene Protest gegen alle Ausschreitungen unter dem usurpierten Namen des Fortschrittes.

Man muß sich erst daran gewöhnen das Urtheil Fränkels in redaktionellen Angelegenheiten zu entbehren, seine Stimme in Sachen des Vereines nicht mehr zu vernehmen und seiner zuhigen und sachlichen Erwägungen zu entrathen.

Seine gründliche Kenntniß der Sprache der heiligen Schrift, in welcher er in seinen jüngeren Jahren als Mitarbeiter des "המבחן" und des "הצבי" auch schriftstellerisch thätig war; seine Vertrautheit mit der rabbinischen Literatur, von welcher seine Erwiderung auf Roßlings Pamphlet „der Talmudjude“, wie nicht minder viele andere Aufsätze im "Israelit" ein so glänzendes Zeugniß waren; sein lauterer, pietätvoller Conser-

tismus in Sachen der Religion und ihrer Gebräuche nebst seiner fortgeschrittenen Denkungsart unterstützt von classischer Bildung und philosophischer Belesenheit; sein sanftes Wesen und humanes Streben machten ihn wie prädestinirt dafür, in einem Vereine wie dem unserigen hervorragend zu wirken, einem Vereine, der sich zur Aufgabe gestellt hat, wohl den Conservatismus von den ihn verunstaltenden Auswüchsen zu befreien aber bei Liebe nicht denselben zu beseitigen.

Sein warmes Gefühl für jüdische Frey und Wissenschaft manifestierte er in vielen Aufsätzen, welche in diesen Blättern erschienen, fand aber den schönsten Ausdruck in einer großen Rede, welche dieser Mann in der Sitzung des vom "Schomer Israel" im Jahre 1878 einberufenen ersten Gemeindetages, als Referent der IV. Section für Errichtung einer Lehranstalt zur Pflege jüdischer Wissenschaft gehalten hat.

In diesem so ruhigen Manne glühte das Feuer der Begeisterung für Judenthum und jüdisches Wissen, ein wohlthätigtes Feuer, bezähmt und bewacht von einem klaren Verstande und einem für allgemeine Humanität schwärzenden Geist. Er hielt wie in Alem auch hier die goldene Mitte zwischen Chanoinismus und Cosmopolitismus, wie er überhaupt ein abgesagter Feind alles Extremen war, was ihm mit Unrecht von mancher Seite als Halbheit und Unentschlossenheit angerechnet wurde. Wenn wir in unserer Gemeinde Umschau halten, finden wir hervorragende Männer noch, auf denen wir mit Stolz blicken können, Männer von klangvollen Namen, aber einen J. Emanuel Fränkel, der so viele gute Eigenschaften in sich zu einem so harmonirenden Ensemble vereinigte suchen wir vergebens. In Wehmuth rufen wir mit dem alten Nekrologisten ר' איליא: ד' דברים שם חשמי של עולם ואם אבדו יש להם ר' סיטון מאין נמצא במוינו.

Ja, unsere Gemeinde und speziell unser Verein bricht ebenfalls in dieser Trauerklage aus: Wir, die wir einen J. Emanuel Fränkel verloren haben, wo finden wir seinesgleichen um ihn ganz und voll ersetzen zu können?

—rz—

## Das Leichenbegängniß des Herrn J. Emanuel Fränkel

fand am 13. d. M. unter großer Beteiligung des Publikums statt, worunter wir den Lemberger ihr Cultusrath in corpore und den Ausschuß des Vereines „Schomer Israel“ bemerkten. Am Grabe schilderte Rabbiner Dr. Kobak in warmen und ergreifenden Worten die vielfachen Verdienste und ausgezeichneten Eigenschaften des Verbliebenen. Nach Dr. Kobak hielt unser Vereinspräsident Dr. Emil Byl nachstehende Gedenkrede:

Immer mehr und mehr lichten sich die vorderen Reihen namentlich die Reihe derer, die berufen sind als Lehrer und Führer im galizischen Israel zu wirken, und gewiß der Besten Einen haben wir heute zu Grabe getragen. In wenigen Augenblicken wird die Erde ihren unersättlichen Mund schließen über den sterblichen Ueberresten unseres theueren Freundes und Genossen Emanuel Fränkel. In der Vollkraft seiner Jahre, auf der Höhe des Lebens hat ihn jäh der unerbittliche Tod hinweggerafft, denn „jung nehmen die Götter zu sich, wen sie lieben;“ und wenn wir von dieser Stelle, die wir in letzter Zeit allzu oft betreten, von dieser heiligen Stätte, wo wir bald mehr der Theueren zählen werden, als dort unter den Lebenden, zurückkehren werden, — wird die unersäßliche Lücke, die der Tod uns gerissen, fühlbar werden, denn Emanuel Fränkel war ein Mann von Bedeutung dessen Stellung in unserem jüdischen öffentlichen Leben ebenso eigenthümlich war, wie der ganze Gang seiner Erziehung. Einer streng konservativen Familie entstammend wurde er für die jüdische Wissenschaft erzogen, doch bald erwachte in ihm der Durst nach profanem Wissen und aus eigenem Antriebe absolvierte er als Privatist, noch in langem Rocke, das Gymnasium und nach glänzender Maturitätsprüfung die philosophische Fakultät, an der Lemberger Hochschule. So vereinigte er klassische Bildung mit einem reichen Schatz gründlichen jüdischen Wissens und wird schon dadurch allein berufen eine einflußreiche Stellung in unserem Cultuswesen einzunehmen. Mit seltener Treue und Pietät beobachtete er alle Vorschriften, Traditionen, Sitten und Praktiken des jüdischen Lebens, wird aber dabei, nicht durch das Beispiel und die Erziehung, sondern durch die Macht der Überzeugung und durch seine Gedankenarbeit ein Mann des Fortschrittes. Je mehr sich sein Geist in das Studium unserer Vergangenheit vertieft, je mehr sein Herz zusammenkrampft ob der unsäglichen Leiden und Drangsal, Qualen und Peinigungen, die wir Juden überstanden, desto stärker dämmert in seinem Geiste die Überzeugung und wird ihm endlich zur vollen Klarheit, daß die Anpassung an Ort, Zeit und Verhältnisse uns diese trübe Vergangenheit hat überstehen lassen und so wird er nicht müde in Wort und Schrift zu verkünden, daß das starre- und gedankenlose Festhalten an äußerer Formen unter gleichzeitiger Ausschließung jeder Neuerung und jeder modernen Bildung den sicherer Niedergang bedeute. Doch ist er keineswegs ein Stürmer der mit allem Hergebrachten aufräumen möchte, er ist in seiner Richtung wie in seinem ganzen Wesen bedächtig, gemäßigt und weise, mit einem Worte gesagt ein Denker und ein Mann der goldenen Mitte, der ebenso ungestümem Vorwärtsdrängen als retardirendem Obscurantismus entgegentrat, — und so erschien er denn den radikalen Fortschrittmännern oft als Konservativer und den Konservativen oft als entschiedener

Fortschrittmann, während er doch stets zielbewußt und konsequent handelte.

Doch wie immer wir über die Partheitstellung des Verbliebenen denken, darüber sind wir uns alle klar daß wir in Emanuel Fränkel einen treuen und hingebungsvollen Sohn unseres Stammes verloren, einen Mann der mit jeder Phaser seines Herzens an der jüdischen Gesamtheit und ihren Interessen sieg und dem die Ehre und die fleckenlose Reinheit des jüdischen Namens hoch und heilig war. Mit dem Fleiße der Ameise sammelte er in Zeitschriften und Tagesblättern Angriffe und Anschuldigungen gegen die Juden, prüfte sie mit der ihm eigenen Geduld und Ruhe und schrieb dann in seiner stillen Studierstube auf Grund seines reichen jüdischen Wissens an der Hand seiner alten Folianten eine Entgegnung, welche wegen ihrer Gedankenfülle und Gründlichkeit stets Beachtung, oft auch Bewunderung und Anerkennung fand. So verdient er sich den literarischen Sporn mit seinen zuerst in unserem Blatte erschienenen Aufsätzen gegen Röhling's Pamflet „der Talmudjude,“ welche zu einer Broschüre vereinigt, seinen Namen weit außer die Grenzen unseres Landes tragen. Durch zwei Jahrzehnte wirkte der allzufrüh Verbliebene als Mitarbeiter und Redakteur unseres Blattes „der Israelit“ sowie als Ausschüßmitglied und Vizepräsident des Vereines Schomer Israel und wir gewöhnen uns in allen, die jüdische Gesamtheit berührenden Fragen seinen Rath zu hören, seine Stimme zu vernehmen, welche stets glänzendes Zeugniß für seinen hellen Kopf, seinen milden Sinn und sein warmes Herz ablegten. Mit seltener Festigkeit und Zähigkeit hielt er in guten und bösen Tagen zum Vereine „Schomer Israel“ dessen Programme: „Jüdische Interessen zu wahren“ er treu ergeben und von dessen Nützlichkeit er durchdrungen war. Emanuel Fränkel war selbst ein Hüter Israels, in welchem das Programm unseres Vereines: „treues Festhalten am alterererbten Glauben unserer Väter und besonnene Anpassung an Ort, Zeit und Verhältnisse durch gemäßigte und konsequente Fortschritt“ seine Verkörperung fand. Auf dem ersten und leider bis nun zu einzigen galizischen Gemeindetage sehen wir ihn begeistert eintreten für die Errichtung einer Lehranstalt zur Pflege des höheren jüdischen Wissens, einer Lieblingssidee, der wir ihn dann noch so oft das Wort reden hörten. Es erfüllte ihn mit Stolz, daß unser Vaterland Polen die Pflanzstätte reichen jüdischen und talmudischen Wissens war und die Rabbinatszüge des Wissens so oft damit speiste. Auf dieser Höhe wollte er in seinem idealen Sinne unser Land erhalten.

Ein solcher Mann konnte in unserer Gemeinde nicht lange unbemerkt bleiben, sein Name wurde immer bekannter und populärer und so war er auch durch Jahre ein Vertreter der jüdischen Bevölkerung im Gemeinderathe und Mitglied des israelit Cultusrathes und zeichnete sich überall durch sille und gewissenhafte Pflichterfüllung aus.

So war der Mann beschaffen, den wir beweinen; in ihm hat der Verein „Schomer Israel“ und unser Blatt einen Grundpfeiler, unser Cultusrath eine Zierde, unser jüdischer Stamm einen der besten und treuesten Söhne verloren.

So fahre denn wol Du guter, treuer Freund; ich bringe Dir den letzten Gruß von deinen Collegen im Ausschüsse und den Mitgliedern des Vereines „Schomer Israel,“ — den letzten Gruß von Deinen Collegen im Cultusrathe, von Deinen zahlreichen Freunden und Anhängern, von allen unseren Glaubensbrüdern und den letzten Gruß von Deinen treuen Angehörigen,

Deinen Söhnen die gewiß Deinem Beispiel im Leben folgen werden.

Fahre wohl, möge Dir die Erde leicht sein, Friede Deiner Asche!

## Nachruf

auf den am 11. d. M. verstorbenen  
Jacob Emanuel Fränkel,  
gehalten auf dem Gottesacker zu Lemberg, von  
Rabb. Dr. Kobak.

Wovon soll ich sprechen, theilnehmende Trauerversammlung, womit soll ich beginnen, um den mir gewordenen Zurufe zu entsprechen? Kann ich Trost sprechen, wo mir der „Tröster“, wie sein hebr. Name (טָהֹרֶת) lautete, fehlt, der hier in diesem Sarge liegt? Ihre Stimmung, m. A., begegnet sich ganz gewiss mit der Meinigen in der Erinnerung an den schweren, ja unersetzblichen Verlust, den wir erlitten; in der Erinnerung an einen Mann, der in voller, weithinstrahlender Geistesthätigkeit inmitten seiner Tage aus einem ehrevollen Wirkungskreise uns durch den Tod entrissen worden.

Allein nicht nur in kleinlicher Klage über die kurze Dauer seines irdischen Daseins stehen wir da, sondern daran zu denken, was er war, indem vor unserm geistigen Auge das Bild seines reichen, Grosses wirkenden Lebens sich erhebt, bei dem wir an den Inhalt nur, nicht aber an der Tage Umfang denken. Wird denn bei der Sonne Strahl, der tausend Keime weckt und belebt, gefragt, wie lange er leuchtet? Ein Sendbote Gottes war er, Segen gab er und mit Entzücken empfing ihn jedes Auge und jedes Herz freute sich des gespendeten Segens.

Ihr kanntet ihn Alle, unsren Fränkel, und ihn kennen heisst: ihn hochachten und verehren. Ihr kanntet ihn Alle und — ihn keuen war: ihn lieben. Alle Herzen zogen sich mächtig und willig zu ihm hin. Darum spreche ich mit den Worten unserer Weisen אל תנקו על האבורה אשר איבג עלייך, „weinet nicht über den Verlust, sondern über die Verlierenden; denn er befindet sich in Ruhe und wir in Kummer.“ Wer sind hier die Verlierenden? Nicht nur seine zärtliche Gattin, seine wohlerzogenen Kinder, sein alter, treuer Vater, sein guter Bruder, sondern wir alle haben einen grossen Verlust erlitten. Der Geistesheld leistete aber in den wenigen Jahren seines Lebens mehr als Mancher bei grösster Lebensdauer.

Ja, m. A., der Verblichene gehörte zur Zahl jener Helden, deren Strahlenkranz um so glänzender leuchtet, je mehr wir die Waffen betrachten, welche ihnen zu Gebote stehen. Diese Männer haben nichts als die Kraft, welche sie in sich tragen (נכורי כח), nichts als das Bewusstsein in ihrem Innern, nichts als die Begeisterung in ihrem Herzen und die Hoffnung in ihrer Brust.

Und sittliches Bewusstsein, edle Begeisterung und ausdauernde Hoffnung trug der Heimgangene in seinem Herzen auf allen Gebieten sittlichen Strebens: im Familienleben, für die Schule und in der Gemeinde. Sein Familienleben war ein musterhaftes; strenge Ordnung und sanfte Ermahnungen waren die vereinten Factoren bei der Erziehung seiner Kinder; dem Wohle der Schule wendete er alle seine Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu; und im Cultusrathe bewährte er sich als ein ruhiger, friedfertiger uneigennütziger, sowie auch als pflichttreuer und gewissenhafter Rathgeber.

Und wie konnte dem denn anders sein? Im Verklärten waren ja Geist und Herz im schönsten Einklange. Am Borne der Wissenschaft labte er seinen Geist, mit den klassischen Studien ausgerüstet, im Gebiete der Geschichte und des jüdischen Schriftthums gründlich bewandert, war er auch ein grosser Kenner des Talmuds und der rabbini-schen Literatur. Er war ein scharfer Denker, ein gedie-

gener Beurtheiler geistiger Leistungen, ein freisinniger Forscher, zugleich aber streng und genau in der Ausübung unserer heiligen Vorschriften und Gebräuche. Er war ein Freund und Förderer der Wissenschaft und wahrer Bildung und liess sich von dem Flitter — und Rauschgoldene der Halbwisser nicht täuschen; denn Prahlgerei und Ruhmredigkeit — das wusste er wohl — sind charakteristische Zeichen der Geistesarmuth (הנשות סימן לעוני רעה).

Und nicht nur für Gemeinde, Schule und Haus wirkte der Verblichene in trefflicher Weise, sondern für das Judenthum im Allgemeinen. Als vor Jahren ein bedeutender Mann — wahrscheinlich aus Unkenntniß — das Judenthum in der öffentlichen Meinung zu verunglimpfen versuchte, so wurde er von Emanuel Fränkel mit massvoller Ruhe, aber mit grosser Entschiedenheit zurückgewiesen und alle falschen Behauptungen des Gegners wurden durch die Macht der Wahrheit — die Fr. leuehten liess — verscheucht. Ebenso hat sich Fr. durch die gründliche Widerlegung der Schmähsschrift (unter dem T. „Der Talmudjude“) Rohling's, welche leider einer allzu grossen Verbreitung sich erfreute, ein unsterblches Denkmal errichtet. Denn nicht auf Entschuldigungen oder Vertheidigungen liess sich Fr. ein, sonlern mit grosser Gründlichkeit wies er nach, dass der eingefleischte Judenhasser nicht die geringste Talmudkenntniß hat. Und dies Alles leistete er nicht in zorniger Weise, sondern mit Anstand und wissenschaftlicher Würde, frei von jeder Schmähung, welche gewöhnlich in Streitschriften vorzukommen pflegt, obgleich die böswilligen Verleumdungen Rohling's Gelegenheit genug dazu geboten haben.

Und die Triumphe, welche unser Geistesheld errungen, hat derselbe niemals sich zugeeignet, sondern der Kraft der Wahrheit. Er selbst lebte in wahrer Bescheidenheit und Uneigennützigkeit. Er liess uns seine Geistesfrüchte geniessen, ohne jedes Geräusch mit den Blättern zu machen. Denn nur die Waldbäume, welche Mangel an Frucht haben, bekunden ihr Dasein — wie ein alter Weisheitsspruch lautet — durch das Rauschen mit den Blättern, während die Fruchtbäume des Geräusches nicht bedürfen anato אילני יער לאילני מכך מדוע אין קולכם נשמע, אמרו אז. אנו צרכים לך פירחותינו הן מעין עליינו.

Mit einem Worte Fr. Em. war eine ideale Natur und vereinigte wahre Bildung mit aufrichtiger Frömmigkeit (חזה עם רוך אוֹז). Darum soll sein Andenken durch Heilighaltung dessen in unserer Mitte lebendig erhalten werden, wofür er lebte und strebte: durch den Sinn für echte Bildung und wahrhafte Frömmigkeit und wir schliessen mit den Worten des Profeten:

„Preiset den Gerechten, der gut war, denn die Frucht seines Wirkens werden sie geniesen.“ Amen.

לכוב יג איר כי רחך ממןנו מנהם זיל. יס'ק.  
בדעתם עיני וכדמי לבני אטבול עטי להורע הבשורה  
הרעא, את האכלה הנודלה אשר אכלה עירנו לבוכ כטרט, וכל עדת  
בני ישראל בכל מקומות מישבותיהם בכלל. ביום השבת פרשת  
בחור יי' איז, נברך השם ח' בו המות האכורי נפש זכה מהורה  
קריה וככורה. אבל נורך, עצבת נוראה, ויגון סולח קרב וככלוות הקיטו את  
כל שערינו, ומפלבות כל יושבה, כנוצרים כיהורים כמשיכלים כחסירום  
וחփציו אנתות כהורע לפצח שחאות טות החכם הכלול הלוחם  
טלחתה של התורה והיהדות, בעם סופר מהיר משך כל ימי חייו  
הר' יעקב מנחים פרענקל נ"ע, אשר נקטף בתבחר  
שנויותיו בן חשעה וארבעים שנה. חינע כל עט סופר, וכל לשון  
מרכזות תלא לא הכיעי אף שמי מן הכהנות והטגולות הרותניות  
והומוטיות אשר נפל להמניה למגה. הוא היה אחד והמיוחד בין  
בני העלה המטעמים בעת רעה הלו, אשר תורה וחכמה, אמונה  
אומנה, השלל וידוע כאחות האומות מצאו קו גם במתשכחו בכח  
ולפיהם היו מעשי בפועל. בעו רוחו ועצם הגינוי, הוה  
הכricht החכון המתברר את שחי הקיוזה, התרועע באחבה עם המוחיקים  
בישן ועם הולכים קדימה יחר, והפיק חן ורצון כבוד ויקרמן כל  
תחחות השונות לטיניהן ורווחיהן. —  
על שרה הסטרות הכלילית והיהרות הציב לו המנוח יד ושם

בין נודלי הפטורים וחוכרי חבר. עד יומו האחרון היה סן נשיא החבורה הנכבדה, "שומר ישראל" והסעריך שלא עט לק"ט את המ"ע הפטורי "ישראלית" "Israëlit" היוצא לאור בשמה. וכמעט לא נמצא עליה אחר אשר לא נראה בו השכלתו חכמתו ודרשו מהתנונות כוחב פוריים נטמו נעלים יקורי-הערך ורבי-התעה.

ידוע מאמר חז"ל "אין עושין נפשות לצדיקים דבריהם" בכרון. ציון נצחי ומזכרת עולמים כזה הציב לו חטנו בחיו במחברתו היקרה מפוז אשר דוציאו אורנה להן על תורה ישראל ואסונת ישורון בשחת אשכנז ובלשון פולנית בשם "חשובה כלכה על ספר יהוד Erwiderung auf die החלטה הדוע ואלהלן". של דצורו הדוע ואלהלן. von Professor Dr. August Rohling verfasste Schrift der "Talmudjude."

אמנם רבים מה, אשר הכו בהרפה לחוי עוכר ישראל הזה, וחגנו בעז כתנים להסביר שבתים בו וקלין אל חיקו. אך מה נחשבו דבריהם מול הדות מתרחחו של המנות זיל. הוא הה מלץ Yoshar אחד מני אלה אשר בחור לו דרכ' חדש במלחמות מצוה הלו. הוא לא העיריך קרב במאמרים חוצבי להבות החיהול, מהווים בבעם וועל הלצון. אך נחכם חורני, הספיק שמעה אליכא דרולכתא, וכמושכיל על דבר אמת אשר ספרות ישראל והעמים הישנה והחדשה פתיחה לפניו כסתחו של אלום, ירד וצלל בעטם ים התלמוד ובקיות, בסברות ישות הקולעות אל השורה, בדברים מהוכמים נוהנים אמריו שפה, במחינות ובדעת וכח וצולחה, הראה לעניין חממי העמים את כל בית נכתה של אמונה ישראל ותורת אל חי. ובאספלוריא המתירה גלה מסדרי אבני החן, המועלות התורות והמדות הנימוסיות, אשוי בית התלמידו נשען עליזן ובכדרי חן ריכם כשם שם לאל את כל שענות ואהילג, נכה וטהר את כל קידשו של התורה והתלמוד מן אבק החשד והזהמא אשר ירד ראהלן בשנתהו הטיל עליהם. ברות משפטך אף נם רוח בער איבר וכילה ולא השאיר שריד ופליט לכל העיליות אש' בשקר ואידעת יסודן. ולהיהודים היהת אז אורחה ושמחה, כי נם מלך רע, ובן-בל' - שם אכורי אחריו טראו בשום דברי פי חכם בספרו הנ"ל נאלם דומיה, ובעל רוחה ענה אמן חודה וכבוד לחורה ישראל. ואמנם כן ראיינו אשר כל פרה-הכורים (רעצניאן) אשר הביאו או מכתבי העחים בכל השפות המהלות בארץ על המחרכה הלו, לא מטרו עליה את ההלל, וכבוד והדר עטרו, את המחבר המהונים המנות זיל, אשר לא היה לא רב ולא דרשן, אף מחשש בפרקטיוא ועל רוחים משפחתי נדולה על צוארו, ובכל זאת מצא אין לו לשקר בחמידות בכל ענפי הליטעראטורען השונות לטיניהן ועד יומו האחרון לא פסק נירמא מפומי' והדשים לבראים השניא חילים ורבי מאמרי לכל הנגע לטשאות הזטן ולהתบท כבוד ישראל סנימה.

روح חן וגעם על פניו כל שיחות המנות וחתה בדברו עם כל איש צד ומצוק מבקשי עצחו ועורחו ובשפה רכה באמרי אהבה הנובעים מלכ רנס נחמס מיגנונג ומחר לעוזתם בכל אשר היה לאל יד חכמו ונבדה רוחו. ווי על האי שופרא דבכי בראעא!

אמנם ידע יושבי עירנו נציגים כיוודים להוקיר איש מזור טעם כזה, וטשך שנים רבות היה חבר נכבר לבית-טועזות-העיר (געטינדרעאטה). ועוד יום מותו נמנה בין ראשיה קהל ערד וישראל (קולדוטומראטה). וכאנן נור התנומס שמו בראש כל חברה למושיע צורקה וחדר בעירנו!

על כבוד הולך מאתנו ועל שם תפארתו בעידתו יעדיו אותן אהבה והכבוד הנעשה לו ביום קברותיו י"ב אייר. המוני אדם נהרו אחריו מטבחו לדתו לבית מועד לכל ח' הרוב הרושן חכם המהולל דר. קאפקא נ' הספיד אותו כלכה בדברים הייצאים מן הלב. אחריו נשא מדברותיו ברוח רונשת בשם החיבורו "שומר ישראל" נשיאה הנודע לשם, ידרו ואוחבו של המנות ה' דר. עמיל ביך נ'. כל גרי עירנו ידרו וירנישו עמק פי' שר ונдол נפל בישראל. ומשפה כל איש ואיש נשמע בעצב ואנחתה "חבל על דאנדרין ולא משחחין!"

ישלח ה' בחרמו נחמו מקודש לטשחה המנות הגונת והנדכתה, לכל יודעי ומכיריו, ול' הכותב בدمע אשר כאחוב וריע התהלך עמו בחים, וכאה מכטן יהאבל על סרירתו. ולמן אשכנז.

## Jakób Emanuel Fränkel

ur. 1840. um. 11. maja 1889

Od nijakiego czasu zawisła ręka opatrznosci na gminie tutejszej, zabierając najlepszych jej synów jednego po drugim, Znowu pogrzebano dnia 13. b. m. jednego z najlepszych. — Ofiarą tej nigdy nienasyconej śmierci był Jakób Emanuel Fränkel, mąż rzadkich cnót obywatelskich i rozległej wiedzy, przytym skromny i stateczny. Należał on do tych u nas z każdym dniem ubywających mężów, którzy z szeroką wiedzą judaistyczną łączą ogólnie wykształcenie.

Emanuel Fränkel urodzony r. 1840. z rodziców konserwatywnych poświęcił się w młodym wieku wyłącznie naukom judaistycznym i tak rozległą zdobył sobie wiedzę w tej gałęzi naukowej, że mógł być zajęć pierwszorzędne krzesło rabinackie; ale zawsze obudziła się w nim chęć do nauk ogólnych, na które rzucił się z takim zapałem, że w r. 1861. zdał egzamin dojrzałości w II. tutejszym gimnazjum, a potem na podstawie uzyskanego świadectwa dojrzałości uczęszczał przez 3 lata na wydział filozoficzny — o czym dotąd nikt nie wiedział ani z rodziną ani z najbliższych nawet jego przyjaciół; odznaczał się bowiem nadzwyczajną skromnością charakteryzującą prawdziwie światłych ludzi, do których jego zaliczyć można. Pisał bowiem po hebrejsku, niemiecku, po polsku. Tego ostatniego języka nauczył się dopiero w wieku późniejszym, bo nie chciał znosić tego odium, aby jako obywatel i syn kraju nie władać tegoż językiem.

Zmarły należał też do najwybitniejszych Izraelitów naszego grodu i dlatego zaszczycony został godnością radnego miasta i członka izr. rady wyznaniowej i był także następcą przewodniczącego stowarzyszenia „Szomer Izrael“. Wszędzie odznaczał się czynnym udziałem, szczególnie gdy szło o sprawy ogólne — albo o sprawy swych współbraci po wierze. — Emanuel Fränkel, chociaż był konserwatywnym żydem, pomimo to w sprawach, w których rozhodziło się o szerszenie oświaty wśród swych współwyznawców, zawsze chodził z partią postępującą; bo właśnie w niej upatrywał naj pewnością dźwignię u obywateli żydów i skierowania ich ku zajęciom krajowi i sobie pożytek przynoszącym.

Zmarły był z zawodu kupcem, a czas wolny od zajęć poświęcał zawsze literaturze. Jak przez długi szereg lat redagował, Izraelite lwowskiego. — Artykuły w odpowiedzi na „Żydę talmudycznego“ Dr. Gustawa Rohlinga, które wyszły w r. 1874. w osobnej broszurze oraz artykuły przeciwko p. Merunowiczowi charakteryzują Emanuelu Fränkla jako spokojnego, filozoficznego myśliciela. Nie używał w walce polemicznej wyrazów obelżywych, tylko zwalczał przeciwnika broią wiedzy, rozsądku i loiki, dlatego też i skutek tych wywodów był wielki.

Gdy w r. 1878. zwołany został wiec zborów izr. do Lwowa celem uregulowania stosunków zborów tutejszo-krajowych, Fränkel zajął na nim wybitne stanowisko. Jemu też powierzono najważniejszy referat tj. o wniosku co do założenia szkoły celem pielegnowania wiedzy judaistycznej czyli seminaryum dla rabinów i nauczycieli religii. Pomimo opozycji ze względów oportunistycznych wielkiej części uczestników owego wiecu przeciw takiemu zakładowi udało się jego jasnym wywodom i przedstawieniu sprawy pozyować większość dla takiego zakładu. Fränkla myśl o założeniu podobnego zakładu zajmowała bezustannie; lecz niestety umarł, nie zdolawszy doprowadzić do skutku swego ulubionego planu. Wielce użyteczna działalność rozwijał także Fr. w kierunku ustanowienia nauczycieli religii we wszystkich szkołach publicznych. Pracował on szczerze, bezinteresownie dla dobra ogólnego, a swoich współwyznawców w szczególności.

W Emanuelu Fränklu traci gmina tutejsza najdziedzicznego swego reprezentanta, miasto patryotycznego obywatela, literatura skrzetnego pracownika, małżonka ukochanego i szlachetnego towarzysza życia, dzieci wzorowego ojca i nauczyciela, a grono przyjaciół szczerego i wiernego przyjaciela. — Cześć jego pamięci! . . .

# Bur Culturgeschichte in Oesterreich-Ungarn 1848—1888

von  
**G. Wolf**

(Fortsetzung.)

Wir würden uns jedoch von der Wahrheit entfernen, wenn wir sagen wollten, daß der Ruf nach Religionsfreiheit und Gleichberechtigung im Laufe der Zeit ohne Widerspruch geblieben wäre. Es war dies auch erklärlich. Wir haben an einem anderen Orte (Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich, 1887, S. 153) darauf hingewiesen, daß das Toleranzpatent Josef II. für die Juden, so weit Quellen vorhanden sind, spurlos an den Zeitgenossen vorüber gegangen ist. Die christliche Bevölkerung hat sich um daselbe gar nicht bekümmert. Anders war es in Betreff des Toleranzpatentes für die Protestanten, dieses wühlte förmlich die Bevölkerung auf und kam es nicht selten zu bedeutenden blutigen Excessen. Wir glaubten uns diese Thatsache in folgender Weise zu erklären. Die Juden standen im Allgemeinen zur Zeit Josef II. abseits von der allgemeinen Bevölkerung. Die ausdrückliche Gewährung, sowohl die niederen wie die höheren Schulen zu besuchen; die Gestaltung, Handwerke zu betreiben und freie Künste zu üben etc. bot momentan keine Verlassung, den Juden gehässig zu sein, da sie doch nicht sofort Aerzte, Advocaten oder Handwerker und Künstler etc. sein konnten. Eine etwaige Concurrenz war daher zunächst nicht zu befürchten. Es war auch nicht zu besorgen, daß sie der katholischen Kirche irgendwie Eintrag thun oder den Geistlichen Schaden zu fügen werden, da die Juden sich stets vom Proselytentum fernhielten, und nicht anzunehmen war, daß die Rabbiner etwa das Einkommen der Geistlichen schmälern werden. Anders war dies in Betreff der Protestanten. Da trat die Concurrenz sofort ein und die Macht der katholischen Kirche, sowie der Geistlichen wurde tatsächlich beschränkt.

Das Verhältniß zwischen Christen und Juden auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens im Jahre 1848 war nun dem ähnlich, wie es zwischen Katholiken und Protestanten zur Zeit der Promulgirung des Toleranzpatentes war. Selbstverständlich dachten die Juden nicht daran, daß ihre Religion nun die Staatsreligion in Oesterreich sein werde, wie dies seiner Zeit die Protestanten glaubten und verbreiteten. Ebenso enthielten sie sich jedes aggressiven Schrittes, wie solche unter Kaiser Josef II. von den Protestanten gegen die Katholiken gemacht wurden; aber die Angst vor der Concurrenz war vorhanden. Während des Menschenalters, seitdem das Toleranzpatent erlassen war, hatten nämlich die Juden redlich die Zeit und die für sie günstigeren Verhältnisse benutzt und was sie in der ersten Zeit versäumt hatten, holten sie dann nach. Das heranwachsende Geschlecht widmete sich den allgemeinen Studien, so daß sogar Dr. Rosas, Professor der Augenheilkunde an der Wiener Universität, 1842 darüber klagte, daß zu viel Juden Medicin studiren. Juden hatten auch angefangen, Handwerke zu treiben trotz der Chicanen, die sie von Seite der Zünfte zu bestehen hatten. In dieser Beziehung erwarb sich Josef Wertheimer, nachmals Ritter von, durch die Gründung des israelitischen Handwerkervereines in Wien grosse Verdienste. Ein ähnlicher Verein wurde in Tarnopol von Josef Perl und in Pest von Jakob Kern begründet. Die Juden widmeten sich auch den schönen Künsten und war die Musik schon seit alter Zeit das Gebiet, auf dem sie thätig waren. Ferner trieben sie Malerei und Sculptur, von welchen Künsten sie sich früher aus religiösen Bedenken zurückgehalten hatten (man fürchtete nämlich, man könnte sich gegen das Gebot im Decalog: „Du sollst Dir kein Bild und keine Gestalt machen“ sündigen). Die Juden wendeten sich der darstellenden Kunst als Schauspieler und Schauspielerinnen, als Sänger und Sängerinnen zu, last not least Juden wurden Schriftsteller und manche darunter erwarben sich Namen und Ruf als Dichter. Wir gedachten hier nicht des Handels, da wir dessen nicht zu

erwähnen brauchen. War doch der Handel, so weit er den Juden gestattet war, der Hauptnahrungserwerb derselben und seit den Zeiten Maria Theresia's betrieben sie auch das Fabrikswesen. Zu schweigen davon, daß einzelne Juden bestimmte Zweige mit grossem Erfolge pflegten, wie z. B. v. Hofmannsthal die Seidencultur, die Pottascheerzeugung etc. (F. f.)

## Verschiedenes.

St. Pölten, 28. April. Aus den Reden, die Dr. Kopp und Dr. Weitlof auf dem deutsch-liberalen Parteitag hielten, heben wir folgende Stellen heraus: Dr. Kopp sagte: „Die abscheulichsten Insinuationen werden uns zugedacht und noch eine neue, eigentlich alte Erfindung tritt zu diesen Verdächtigungen hinzu: man sucht alles Uebel von den Juden herzuleiten. Es ist beschämend für unsere Zeit, daß wir mit dem anfangen wollen, womit erleuchtete Geister vor Jahrhunderten gebrochen haben. Sowie es reiche Juden gibt, gibt es auch reiche Christen, welche unter Umständen nicht den besten Gebrauch von ihrem Reichthum machen, und was man speziell als jüdisch bezeichnet, Wucher und Betrug, kommt auch bei Christen vor. Derjenige, der, mag er selbst mit keinem Juden umgehen, nicht thut was die Schreier wollen, ist mit dem Worte Judengenosse abgesertigt. Es ist betrübend, daß die unwissendsten und unsäglichsten Leute außerordentlich Furore machen, die eigentlich nichts sagen können, als: Juden, Juden, Juden. (Lebhafte Zustimmung.) Als ich heute den hiesigen Bahnhof betrat, bekam ich ein Billet doux, in dem mir — allerdings nicht zum ersten Male — verschiedene Grobheiten gesagt werden, und ich muß es betrübend constatiren, daß dieser Brief orthographisch richtig geschrieben ist und eine schöne Schrift zeigt. In diesem Briefe heißt es (liest): „Wenn ein Deutscher seine ganze Lebensaufgabe darin findet, für die Interessen der Juden einzutreten, und seine Nation an diese zu verrathen, so ist das ein Verbrechen, welches nicht genug bestraft werden kann!“ . . . (In der Rede fortlaufend:) was kann man darauf antworten? Gar nichts! (Beifall.) Es ist betrübend, zu sehen, daß die obersten und ersten Grundsätze, die in ihren Grundzügen von den Besten und Aufgeklärten in finsterer Zeit vertheidigt wurden, die Grundsätze der Gleichberechtigung, die es uns zur Pflicht macht, die Menschenwürde in Jedem zu achten, zu beurtheilen die Menschen nach ihren Thaten, nicht nach ihrer Geburt, heute noch vertheidigt werden sollen gegen Leute, die nur mit inhaltslosen Phrasen um sich werfen, die nicht begreifen, daß morgen auch gegen die Protestanten die Heze losgehen kann. Für sich sind sie gar nichts, nur unter der Scheinfirma der „vereinigten Christen“, nur in Verbindung mit den jüdischen machen sie von sich reden. Und wer sich mit denselben verbündet, wird, wie die Geschichte lehrt, immer betrogen. (Beifall.) Ich will Sie bitten, diesem Treiben gegenüber als Apostel nicht des vereinigten Christenthums, sondern, wie ich glaube, der echten Christlichkeit vorzugehen, denn im wahren Christenthume liegt die Gleichheit der Menschen vor Gott!“ Dr. Weitlof bemerkte: „Hand in Hand mit dieser Partei geht eine andere, die sich auf dem Lande „antisemitisch“, in Wien „vereinigte Christen“ nennt. Diese Partei hat anfänglich das nationale Mäntelchen umgehängt. Diejenigen, welche da glauben, daß es nationale Sache sei, Antisemitismus zu treiben, mögen die Stammesgenossen im Reiche fragen, ob sie die Bewegung billigen, welche in den jüngsten Tagen dahin führte, daß das jüdische Besitzthum geschädigt und Läden jüdischer Geschäftsleute demolirt wurden. Das Heranziehen des Pöbels, der dann zwischen dem jüdischen und christlichen Besitz keinen Unterschied macht, zu Excessen billigen die Deutschen im Reiche keinesfalls. Wir, die wir in Wien leben, sehen, daß diese Art von Antisemiten nichts anderes sind, als Handlanger der Clericalen, Czechen und Slovenen. (Beifall.) Die größte Gefahr, so wird von dieser Seite gepredigt, soll den Deutschen Oesterreichs nicht von den Slaven, sondern von den Juden drohen. Unsere deutsche Bevöl-

terung in Österreich besteht aus 8 Millionen, denen 12 Millionen Slaven gegenüberstehen. „Die deutsche Eiche und die slavische Linde“ — sagt Georg Schönerer, „ist bedroht vom jüdischen Borkenkäfer.“ In ganz Österreich leben nach der letzten Volkszählung 1 Million Juden — 700 000 hieben in Galizien und der Bukowina, welche Länder exceptionelle Verhältnisse haben. Somit stehen diesen 8 Millionen Deutschen 300.000 Juden gegenüber. Und mit diesen sollten die Deutschen nicht fertig werden?“

Budapest. Der „Pester Lloyd“ widmete der Veröffentlichung der Denkschrift des Wiener Cultusvorstandes über den Antisemitismus durch das „Vaterland“ einen Leitartikel, in welchem gesagt wird: „Wenn diese Zeitungen, aus deren Aussprüchen die Beschwerdeführer dem Regierungschef ein hübsches Straußchen darbieten, jahraus jahrein gegen einen Theil der Bevölkerung — den Staatsgrundgesetzen entgegen — in der unherörtesten Weise losziehen dürfen, in einem Staate losziehen dürfen, in welchem Confiscationen so wohlfel wie Brombeeren sind, ohne daß jenen Blättern seitens der Staatsbehörde das geringste Hinderniß in den Weg gelegen würde; wen in Versammlungen, die nach dem österreichischen Geseze ganz und gar dem Ermessen des Regierungsvertreters unterworfen sind der k. k. Polizei-Commissär gleichmuthig zuhören sollte, wie immer gegen eine und dieselbe Confession Hass und Feindseligkeit gepredigt wird; muß da die Gemeinde der „vereinigten Christen“ oder wie die Herren sich sonst nennen, sich der Connivenz einer hohen Regierung nicht für sicher halten? Und gibt es etwas Barbarisches und Empörenderes, als wenn ein Staatsbürger seine Kinder in eine auch durch seine Steuerkulden erhältene öffentliche Schule schicken muß, von welcher er weiß, daß die Lehrkräfte die Religion seines Kindes verhöhnen und dasselbe zum Gegenstand des Abscheus in den Augen der übrigen Schüler machen? Solche Lehrer sind in zahlreichen staatlichen und communalen Anstalten Wiens angestellt, ohne daß es der Unterrichtsverwaltung einfiele, jene Geseze in Anwendung zu bringen, welche in Österreich gegen gewissenlose, eidvergessene Lehrer zu Recht bestehen. Als sich in Ungarn zwei Patrioten, von denen der Eine an einer Hoch-, der Andere an einer Mittelschule angestellt war, einfassen ließen, in das Hepphepp miteinzustimmen, da war es mit ihrer Lehrthätigkeit auch schon zu Ende, denn August Tiefort, den die Juden niemals als ihren besonderen Gönner zu betrachten gewohnt waren, fand sofort Mittel und Wege, um Leute aus ihrer Sphäre zu entfernen, in welcher dieselben nur ungeheuren Schaden anrichten können. Eine weitere notarische Thatsache ist es, daß entgegen dem österreichischen Staatsgrundgesetze, demgemäß „vor dem Geseze alle Staatsbürger gleich, die öffentlichen Aemter für alle Staatsbürger gleich zugänglich sind und der Genuss der bürgerlichen und politischen Rechte von dem Religionsbekenntnisse unabhängig ist“, seit Jahr und Tag in Wien nur getaufte Rechtspraktikanten zu k. k. Auscultanten ernannt werden und daß durch die Praxis eine Minderwertigkeit der jüdischen Amtsbewerber decretirt wird, an welche die Gesetzgebung sicherlich niemals dachte, die aber von der Bevölkerung nicht anderes als in dem Sinne gedeutet werden, daß sie es in der That mit einem freinden Elemente zu thun habe, dem man in der Rechtsprechung nicht den bescheidensten Wirkungskreis einräumen dürfe und dessen gesetzliche Aemterbefähigung zu ignoriren daher der Regierung als ganz besonderes Verdienst angerechnet würde.“

Wien, im Mai. Das Abgeordnetenhaus trat heute wieder zusammen. Echlumecy und Genossen (Linke) interpellierten den Ministerpräsidenten wegen des Tramwaystrikes: „Wie könne die Regierung die Unterlassung eines rechtzeitigen energetischen Einschreitens zur Beilegung des Strikes erklären, und, da Ecessé die Gefährlichkeit der bisherigen Connivenz der Regierung gegen eine systematische Verhetzung gegen eine bestimmte Klasse von Staatsbürgern klar erwiesen haben: ist die Regierung gewillt, künftig hin diesen Verhetzungen pflichtmäßig entgegenzutreten und für eine gleichartige An-

wendung der bestehenden Geseze gegenüber jedem ohne Unterschied der Konfession und Parteistellung zu sorgen?“ Der Justizminister Graf Schönborn erklärte in Beantwortung der Interpellation, daß er strenge dafür sorgen werde, daß den Institutionen aller in Österreich gesetzlich anerkannten Kirchen und Religions-Genossenschaften der ihnen gesetzlich gewährleistete Schutz gegen Verunglimpfungen in der Presse immer zutheil werde.

Pest. Aus dem Leben Felix Paresetich' erzählt das „Bud. Tgbl.“ die folgende charakteristische Episode:

Zur Zeit, da der Antisemitismus in Ungarn noch modern war, ereignete es sich auch in jenem Komitate, dessen Obergespan Paresetich war, daß antisemitische Wortführer auftauchten. Paresetich ging einmal über den Hauptplatz in Neusag, und hörte wie dort ein Handwerker öffentlich eine leidenschaftliche antisemitische Rede hielt. Der Obergespan ließ den guten Mann ausreden, dann aber bat er ihn zu sich und fragte: „Sagen Sie, wer oder was gibt Ihnen das Recht dazu hier öffentlich Brandreden zu halten?“ Der Gefragte entgegnete: „Ich bitte, ich bezahle 20 fl. Steuer jährlich, und das gibt mir das Recht, mitzureden.“ Der Obergespan lächelte, öffnete seine Börse und gab dem Schreier 20 fl. „Hier haben Sie — sagte er, — Ihre 20 fl. aber jetzt müssen Sie in diesem Jahr schon so gut sein und schweigen.“

Aus Baden, 8. Mai. (Eig. Mitth.) Der erlauchte Großherzog hat es abermals bewiesen, daß sein edles Herz Unterschiede zwischen den Angehörigen der verschiedenen Confessionen nicht kennt. Die „Karlsruher Zeitung“ vom 29. v. M. berichtet über eine große Anzahl von Ernennungen und Dekorirungen, welche gelegentlich des Regierungsjubiläums des Großherzogs erfolgt sind, und unter den Ausgezeichneten befindet sich abermals eine stattliche Anzahl von Gläubengenosßen. So ist in Mannheim Herr Amtsrichter Dr. Stein, Naffe des Herrn Rabbiner Dr. Stein von Worms, zum Oberamtsrichter ernannt worden. Es finden sich nun in genannter Stadt ein jüdischer Landesgerichtsrath, ein jüdischer Oberamts- und ein jüdischer Amtsrichter. Decorirt wurden mit den Ritterkreuz I. Kl.: Herr Rechtsanwalt Dr. Naphtali Naef in Freiburg, in Br., der Stadt- und Conferenzrabbiner Herr Dr. Schwarz in Karlsruhe und einige jüdische Fabrikanten und Bankdirectoren. Von Interesse ist noch die Dekorirung des israelitischen Hauptlehrers Kern in Mannheim. Derselbe war mehrere Jahre mit der Vertretung des städtischen Schulinspectors betraut, was bei einem Lehrkörper, wie der Mannheim's ein Alt großer Toleranz ist. Kern war nicht der dienstälteste Lehrer, sondern wurde auf Wunsch des Oberbürgermeisters und, wenn ich nicht irre, auch der gesammten Geistlichkeit mit diesem wichtigen Posten betraut. Nachdem die Stelle des Rectors wieder besetzt war, ließ man Kern nicht mehr zur Schule zurückkehren, sondern ernannte ihn zum Secretär.

## EINLADUNG zur 22. ordentlichen GENERAL-VERSAMMLUNG

des Vereines  
**Schomer Israel**  
welche Samstag am 1. Juni 1. J. um 8 Uhr Abends  
im Vereinslokale Sixtuskengasse Nr. 4 stattfinden wird.

### TAGESORDNUNG :

1. Rechenschaftsbericht des abtretenden Ausschusses
2. Neuwahl des Ausschusses
3. Anträge

Der Ausschuss des Vereines „Schomer Israel“

# **Bitte zu lesen.**

Ich erlaube mir das geehrte P. T.  
Publicum aufmerksam zu machen, daß  
meine

**DRUCKEREI**

und Redaction der

**„Jüdischen Zeitung“**

**GOLUCHOWSKI - PLATZ Nr. 9.**

sich befindet

und ersuche höflichst mich mit zahlreichen  
Bestellungen aller Art Drucksorten  
zu beeihren.

Hochachtungsvoll

**CH. ROHATYN**

Lemberg.

 Zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums habe in meiner Buchdruckerei  
einen **Telefon** Nr. 288 eingerichtet, durch welchen man auch  
Bestellungen machen kann.

## Annonce!

Bei W. & S. Loewenthal, Berlin C, Grün-Strasse 4, den Verlegern des bekannten „Berliner Adressbuch“, erschien soeben, unter Berücksichtigung der seit der Ausgabe des letzteren eingetretenen Veränderungen, der 9. Jahrgang des Kaufmännischen Adressbuch von Berlin pro 1889/90, enthaltend die Berliner Fabrikanten, Kaufleute und Handlungen, alphabetisch geordnet sowohl nach deren Branchen als anderseits nach deren Namen. Als wesentliche Vervollkommenung ist anzuerkennen, dass nicht nur im Text neben den deutschen die englischen und französischen Branchenbezeichnungen figurieren, sondern dass auch das Branregister je alphabetisch in diesen drei Sprachen beigegeben ist. Damit ist das Buch auch für das grosse ausserdeutsche Sprachgebiet benutzbar.

Der Preis des elegant gebundenen Buches — Mk. 5 postfrei Deutschland, Mk. 6 im Weltpostverein — ist ein mässiger.

## Concurs.

Bei der israel. Cultus-Gemeinde zu Przemysl ist von Rosch Chodesch Elul (ר'ח אלול הכ'ל) die mit einem Jahresgehalte von 800 fl. nebst Emolumente im Betrage von 600 fl. dotirte Stelle eines Cantors (קנ) für die Haupt-Synagoge zu besetzen.

Bewerber die musikalisch gebildet sind, die Fähigkeit sowol zum selbstständigen als zum Vorbeten mit Chorgesang (תשוריים) besitzen, und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, wollen ihre Offerte mit Nachweis über Alter, Familienstand und bisherige Verwendung bis 1. August 1889 an die gefertigte Cultus-Gemeinde-Repräsentanz einsenden.

Die Abhaltung von Probevorträgen sind erwünscht. Reisespesen werden nur dem Acceptirten vergütet.

Repräsentanz der israel. Cultus-Gemeinde  
Przemysl den 6. Mai 1889

Dr. Baumfeld  
Präses.

(9-3)

Gründungsjahr 1843



Gründungsjahr 1843

Das älteste in Galizien etablierte FARB- OEL- und MATERIALWAAREN - Engros - Geschäft

## WOLF CZOPP

Lemberg, Zołkiewer-Strasse Nr. 2 Telefon Nr. 286

offerirt für die laufende Saison seine Hauptniederlage von

Rüboel, Leinoel, Hanfoel, Brennoel, Maschinoel und Speiseoel

wie auch sein reich assortirtes Lager

sämmtlicher Bergwerksprodukte und namentlich Erdfarben aller Sorten aus den besten Schlemmwerken Federweis in den verschiedensten Nuancen, Grafit geschlemmt und in Tablets, Bleiweis, Minium Glätte wie auch sämmtlicher chemischer Farben:

Feiner Firnis eigener Erzeugung & echt englischen Ursprunges, Lackfarben in den verschiedensten Gattungen feinst geriebener Oelfarben in allen Sorten Farben zum Dachanstrich Holz & Steinkohlonther

Grosses Lager

von

CEMENT

GIPS &amp; DACHPAPPE

(4-25)

## Dr. Sigmund Ashkenazy

gewesener Assistant beim allgem. Krankenhause in Lemberg.

Ordinirt in laufender Sommersaison wie im Vorjahre Specialist für Frauen-Krankheiten  
in Krynica im Hause „pod Bogatem“

Laura Bardach, Hut &amp; Mützen Niederlage

Goluchowski-Platz Nr. 15.

Hiemit erlaube ich mir ihnen mitzutheilen dass ich nebst meinem grossen, reich assortirten

Lager von Herren Damen &amp; Kinder

## STROHHÜTE UND MÜTZEN

auch ein grosses Lager aller Art Gattungen

## Sammt und Filzhüte

erichtet habe.

Da ich die Waare von den ersten in- und ausländischen Quelle beziehe, bin ich im Stande BILLIGER als jeder Andere zu verkaufen wovon sie sich gefälligst mit einer Probebestellung überzeugen wollen.

Geschätzte Aufträge mit Vergnügen entgegennehmend empfehle ich mit aller Hochachtung

Laura Bardach.